

Österreich : Brasilien – Transkontinentale Wege zum Deutschdiplom in Brasilien

Helga Längauer-Hohengassner

Vorbemerkung

An erster Stelle steht der Dank an den brasilianischen Deutschlehrerverband *Associação Brasileira de Associações de Professores de Alemão* (AbraPA) für die Gelegenheit, im Rahmen des sechsten Brasilianischen und zugleich ersten Lateinamerikanischen Deutschlehrerkongresses das Kooperationsmodell zwischen der *Universidade Federal do Paraná* (UFPR) und dem Referat für Kultur und Sprache des österreichischen Bildungsministeriums sowie dem Zentrum für Österreichstudien in Skövde (Schweden) vorstellen zu können.

Wie vielen von Ihnen bekannt ist, bietet die UFPR in Curitiba DaF-Lehrern und Dozenten mit mehrjähriger Berufspraxis einen pädagogisch-didaktischen Sonderlehrgang an, dessen Abschluss staatlich anerkannt ist. Die Lehrgangsteilnehmer verfügen über das Kleine Deutsche Sprachdiplom (KDS) oder das Große Deutsche Sprachdiplom (GDS) des Goethe-Instituts oder sind Muttersprachler mit abgeschlossenem – allerdings nicht pädagogischem – Studium. Laut Gesetz 9394/1996 dürfen diese Kollegen seit dem Jahr 2006 nicht mehr unterrichten, es sei denn, sie können eine pädagogisch-didaktische Postqualifikation nachweisen.

Der von der Sprachabteilung der UFPR angebotene Kurs zielt primär und ganz pragmatisch auf die Anerkennung der Lehrbefugnis, darüber hinaus aber auf Weiterbildung im Sinne einer zeitgemäßen Methodik und Didaktik, die zu Lehraktivitäten führt, welche ganz unmittelbar den Lernenden zu Gute kommen. Der zunächst als einmalig geplante Lehrgang wird seit Januar 2006 aufgrund der großen Nachfrage nun schon zum dritten Mal angeboten. Der Kurs ist berufsbegleitend und umfasst 540 Stunden. Genauere Details zur Gesamtorganisationsstruktur des Kurses wurden in dem Beitrag von Laura Janaina Dias Amato im Rahmen des Kongresses vorgestellt.

Die brasilianisch-österreichische Kooperation: Projektgenese

Wie bereits ausgeführt, hat die UFPR – namentlich die Professoren Paulo Soethe und Henrique Janzen – sehr prompt auf das Gesetz 9394/1996 reagiert und für die betroffenen Lehrer ein Lehrgangskonzept ausgearbeitet, das eine effiziente Qualifizierungsmaßnahme darstellt und zur Erreichung des staatlichen Diploms führt.

Die Evaluierung des ersten Lehrgangs ergab, dass ein Fortbildungsmodul zur Landeskunde im Sinne des DACHL-Prinzips wünschenswert wäre. D – Deutschland, A – Austria/Österreich, CH – die Schweiz und L – Liechtenstein sind jene Länder in Mitteleuropa, in denen Deutsch Amts- und Muttersprache des Großteils der Bevölkerung ist. Die allmähliche Entwicklung eines DACHL-Bewusstseins bei DaF-Lehrenden ist dem jahrelangen Bemühen von Bildungsinstitutionen aller genannten Länder zu verdanken und erfährt in so manchem DaF-Lehrwerk sowie in gemeinsam ausgerichteten Fortbildungsveranstaltungen konkrete Umsetzung. Man spricht von gleichberechtigten Varietäten der deutschen Sprache und zielt auf Pluralismus statt auf Konkurrenz.

Professor Soethe von der UFPR, der vor einigen Jahren an einem landeskundlichen Fortbildungsseminar in Tirol teilgenommen hatte, wandte sich an Frau Trude Höllerbauer vom Referat für Kultur und Sprache (www.kulturundsprache.at) des österreichischen Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur (www.bmbwk.gv.at) sowie an das Zentrum für Österreichstudien im schwedischen Skövde (www.his.se/osterrike) und gewann diese beiden Institutionen für die Gestaltung eines Moduls.

Das Österreich-Modul: Ziele, Inhalte, Organisationsform

Das Österreich-Modul, welches im Juli 2005 auf dem Lehrgangscurriculum stand, umfasste 32 Kursstunden. Diese wurden von Gerd Hollenstein und Helga Längauer-Hohengaßner in Vortrags- und Workshopform organisiert und geleitet.

Mit dem Österreich-Modul verband sich das Ziel der Vermittlung (alltags-)landeskundlicher Themen im kommunikationsorientierten und kooperativ-offenen Unterricht. Im Gegensatz zur bundesdeutschen Alltagskultur, mit der die meisten Lehrgangsteilnehmer aus ihrer Zeit als Studenten in Deutschland oder durch

Verwandtenbesuche vertraut waren beziehungsweise gegenwärtig auch sind, war und ist die österreichische Alltagskultur den meisten nicht aus unmittelbarem eigenen Erleben bekannt. Wenn Erfahrung mit Österreich oder der Schweiz vorlag, so meist in der Form, dass das Land als Tourist bereist wurde. Ist der Kontakt mit einem Land und dessen Kultur vorwiegend von Bildern gespeist, die die offizielle Kulturpolitik lanciert und die Tourismusindustrie preist und vermarktet, werden Vorstellungen und Klischees generiert, die natürlich nicht völlig aus der Luft gegriffen sind, die aber dringend einer Ergänzung durch persönliches Erleben bedürfen. Wo dies nicht möglich ist, kann zumindest durch kritische Reflexion eine Relativierung dieser doch sehr einseitigen Bilder stattfinden und durch bewusste Dekonstruktion der tradierten Bilder Platz für weitere, alltagsrelevantere geschaffen werden.

Um sich die eigenen Österreich-Bilder auf ihre Klischeehaftigkeit hin zu überprüfen, wurde den Kursteilnehmer eine Umfrage zu Brasilien-Bildern der Österreicher präsentiert. Rio, Amazonas, Karneval und Regenwald sind die von den befragten Österreichern am häufigsten genannten Begriffe, gefolgt von Favela, Zuckerhut, Copacabana, Fußball, Kluft zwischen Arm und Reich etc. Ein überraschendes Ergebnis? Da waren sich die Kursteilnehmer nicht einig. Manche Ergebnisse der Umfrage lösten einen Das-war-zu-erwarten-Impuls aus, andere überraschten – positiv wie negativ. Überflüssig zu erwähnen, dass es den Workshop-Teilnehmern beim Kongress ganz ähnlich erging.

Die Programminhalte im Einzelnen:

Das DACHL-Konzept – Kurzvortrag

- Basisinformationen zu Österreich – Quiz
- Wien: Österreichs Metropole in Geschichte, Gegenwart und Zukunft – Vortrag
- 24 Stunden in Wien oder Alltag in Wien – Workshops
- Tirol: touristisch – kritisch – alltäglich. Landeskundekonzept am Beispiel Tirols – Workshop
- Salzburg: Mozart und was noch? – Landeskundlicher Stationenbetrieb
- Österreich aktuell: Politik, Wirtschaft, Sozial- und Schulsystem – Vortrag
- Auslandsösterreicher in Brasilien – Radioworkshop
- Jung sein in Österreich – Gruppenpuzzle/Präsentationskarussell
- Gibt es ein österreichisches Wörterbuch? Geschriebenes und gesprochenes Deutsch in Österreich im Vergleich zu Deutschland – Vortrag
- Lieder aus Österreich. Annäherung an die gesprochene Variante des österreichischen Deutsch – Workshop
- Kreatives Schreiben im DaF-Unterricht – Schreibwerkstatt
- ‚In den Waldheimen und auf den Haidern‘. Österreichische Literatur seit 1986

- Arbeit mit moderner österreichischer Lyrik und Prosa im Fremdsprachenunterricht – Vortrag/Workshop
- Brasilien und Österreich. Begegnungen und Impulse – Vortrag/Workshop
- Evaluation des gesamten Moduls
- Einführung in die Kriterien zur Abschlussarbeit; Bildung der Projektteams etc.

Neben den Plenarvorträgen standen diverse Workshops auf dem Programm. Die Gesamtgruppe von 70 Personen teilte sich in jeweils zwei parallele Workshopgruppen. Für die meisten Kursteilnehmer endete das Modul mit der Evaluation. Speziell für die 17 Diplomanden und Diplomandinnen, die für ihre Abschlussarbeit ein Thema mit Österreichbezug gewählt hatten, setzte sich die Arbeit mit der Einführung in die Kriterien zur Abschlussarbeit fort.

Mit einem Österreich-Thema zum Deutschdiplom: Ein transkontinentales Projekt

Die Besprechung am Ende des Moduls war die einzige Möglichkeit für die Diplomanden und das österreichische Diplomarbeitsbetreuerteam, sich untereinander im persönlichen Gespräch auszutauschen. Die weitere Kommunikation basierte auf verschiedenen Medien und erfolgte ausschließlich schriftlich. Aus diesem Grund war es von entscheidender Bedeutung, dass die Kriterien für die Abschlussarbeit klar und transparent waren und ein entsprechender Kriterien- und Erwartungskatalog vorliegen würde.

Der „Leitfaden zur Projektdokumentation“ legt in zwölf Stufen der Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung Ziel und Procedere des Projektes fest. Die Diplomanden arbeiteten alleine beziehungsweise in Teams und sollten in der Vorbereitungsphase ein Konzept erarbeiten, das den österreichischen Dozenten per E-Mail bis zu einem vereinbarten Termin zugeschickt wurde. Dieses Konzept sah sowohl eine Kurzbeschreibung der Zielgruppe als auch eine Beschreibung des unterrichtlichen Umfeldes vor. Der Stundenentwurf selbst beinhaltete Lehr- und Lernziele, Inhalte und Methoden einschließlich der Begründung der Methodenwahl, das eingesetzte und von den Lernenden zu bearbeitende Material, eine Übersicht über die geplanten Medien, einen detaillierten Verlaufsplan der Unterrichtsstunde/n sowie ein Literaturverzeichnis. Darüber hinaus sollten die Diplomanden ihre speziellen Wünsche in Hinblick auf die Rückmeldung formulieren.

Die Rückmeldung seitens des österreichischen Didaktikerteams erfolgte auf Basis der formulierten Ziele des Leitfadens sowie unter Berücksichtigung der

von den Diplomanden formulierten Fragen und Wünsche. Zu jeder Arbeit erfolgten eine Haupt- und eine Zweitbegutachtung, bevor die Rückmeldungen wieder per E-Mail versandt wurden.

Ein Herzstück dieses Projektes stellt das Element der Kooperation auf verschiedenen Ebenen dar. Es wurde von den Diplomanden verlangt, dass sie die Unterrichtsstunde/n mit einer Videokamera aufzeichnen sollten. Zusätzlich war ein/e Fachkollege/in anwesend, um das Unterrichtsgeschehen objektiv-kritisch zu beobachten und Feedback zu geben. Diese Rückmeldung sollte sich gezielt auf jene Aspekte konzentrieren, die die unterrichtende Lehrperson im Vorhinein festgelegt hatte. Etwa: Lehrer-Schüler-Interaktion in der Eingangsphase des Unterrichts, Gestik und Mimik beim Geben von Arbeitsanweisungen etc.

Möglichst unmittelbar nach dem Lehrauftritt und der gefilmten Unterrichtsstunde sollten die Lehrer mit ihrer Reflexion beginnen. Am Anfang stand die Frage nach der persönlichen Befindlichkeit während und unmittelbar nach dem Ende dieser Stunde. Diese Notizen, die helfen sollten, sich in der eigenen Rollenwahrnehmung zu schulen, wurden durch die Rückmeldungen seitens der beobachtenden Kollegen ergänzt. Nun stand die Eigenbeobachtung der auf Video gebannten Unterrichtsstunde auf dem Programm.

Den letzten Teil der Projektphase stellte die schriftlich zu formulierende Reflexion dar. Die Unterrichtsreflexion als wertvolles Instrumentarium zur Professionalisierung im Lehrberuf sieht nach DOHNKE (2002: 8) die Selbstreflexion des Modellunterrichts durch die Lehrperson selbst und dann durch die Beobachter vor. Erst in einem letzten Schritt werden diese Kriterien von einem der beiden Beurteiler zur Unterrichtsanalyse herangezogen – und zwar nachdem der jeweils andere Beurteiler den Modellunterricht holistisch bewertet hat. Die Reflexions- beziehungsweise Analysefragen beziehen sich auf alle Phasen des Projektes und eröffnen dem Diplomanden die Möglichkeiten durch gezielte Auswahl bestimmter Kriterien die Fokussierung auf einige zentrale Aspekte.

Die Qualität der Diplomarbeiten zu ermitteln, stellte für das österreichische Didaktikerteam rekurrierend auf den vereinbarten Kriterienkatalog keine Schwierigkeit dar. Allerdings hieß es, diese Ergebnisse in das brasilianische Bewertungssystem zu übertragen. Die mehrfach vergebene Höchstbewertung spricht für die insgesamt außerordentlich hohe Qualität der Arbeiten der insgesamt 17 Diplomanden, die an dieser Stelle namentlich genannt werden sollten: Ana Maria Barreto de Oliveira, Karen Scholtyssek, Cornelia de Simone, Flavia Herbert, Beatriz Kelber, Cristiane Krüger Nunes, Monika Hildebrandt Barriou, Carla Janzen, Dörthe Uphoff, Elisete Anto-

niuk, Monika Lignau Krüger, Helena Ahrens, Alcione Martin, Davi Jean Rodriguez, Renato Ferreira da Silva, Susanne Umnirsiki Gattaz, Sabine Plattner.

Ausgewählte Projektbeispiele auf Basis der kooperativ-offenen Unterrichtsmethode

Wie im Abschnitt „Das Österreich-Modul: Ziele, Inhalte, Organisationsform“ erwähnt, wurde seitens des österreichischen Teams versucht, die landeskundlichen Inhalte mit zeitgemäßer Didaktik zu verbinden. Die kommunikations- und am kooperativen offenen Lernen orientierten Workshops verfolgten durchaus die Intention, Modellcharakter für die Lehrgangsteilnehmer zu haben. Tatsächlich hat sich der Großteil der Diplomanden auf eine dieser Methoden der Partner- und Gruppenarbeit eingelassen. Als Beispiele seien hier die „Gruppenralley“ (HUBER 2004: 86f.) und das „Präsentationskarussell“ als Sonderform der „Gruppenpuzzlemethode“ (HUBER 2004: 49f.) genannt.

Das kooperative offene Lernen auf Basis des Daltonplanes von Helen Parkhurst (vgl. POPP 1995) versteht sich als ein aktuelles reformpädagogisches Modell zur Förderung selbständigen Lernens – vor allem in der Sekundarstufe. Besonders in leistungsheterogenen Lernergruppen eignet sich dieses Konzept, da es dazu beiträgt, die Lernautonomie zu stärken und den individuellen Lernprozess zu fördern. Selbstbestimmtes Lernen im eigenen Tempo und Arbeit im Team schließen einander nicht aus, sondern erweisen sich als sehr förderlich. Ein geändertes Rollenverständnis als Lehrer ist die logische Konsequenz, allerdings will die neue Rolle als Konzeptentwickler, Lernumfeldorganisator, Lernberater etc. auch erst gelernt sein, erfordert sie doch andere Fähigkeiten und *skills* als die herkömmliche Lehrerrolle (HOFMANN 2002: 73).

Die Diplomandin Dörthe Uphoff etwa hat für ihre Abschlussarbeit, die sie im Rahmen des Kongresses unter dem Titel „Stationenarbeit. Jahreszeiten in Österreich“ vorgestellt hat, einen Stationbetrieb konzipiert und ausgearbeitet. Das gesamte, sehr sorgfältig und ästhetisch ansprechend gestaltete Material zu den vier Jahreszeiten/Stationen stellt sie interessierten Kollegen aus aller Welt zur Verfügung.¹

Sabine Plattner vom Goethe-Zentrum in Brasilia hat für ihre Abschlussarbeit das Thema „Feste in Österreich und in Brasilien“ gewählt. Das auf Niveau A 2.1 zielen-

¹ http://www.his.se/upload/5605/Miteinander06_Osterreich.pdf (Seiten 17-20).
www.his.se/osterrike (Pfad: „Aktuelles“, „Miteinander 32“, Seiten 15-17).

de Material behandelt die katholischen Feste Weihnachten, Silvester und Neujahr sowie die Fastenzeit (von Aschermittwoch bis Ostersonntag). Als Methode wählte sie das Präsentationskarussell, das heißt, dass die Klasse zunächst in drei verschiedenen Gruppen jeweils einen dieser Texte bearbeitet, um schließlich die Hauptaussagen durch Worte und Symbole auf einem Plakat festzuhalten. Nachdem dies geschehen ist, setzen sich neue Gruppen zusammen, in welchen jeweils ein bis zwei Vertretern der Texte a, b und c aufeinander treffen. Jede Gruppe „pasziert“ jede Station (Plakat). Diejenigen, die daran mitgearbeitet haben, präsentieren nun den anderen die gesammelten Informationen. Die Zuhörer haben die Aufgabe, so lange nachzufragen, bis auch ihnen die Inhalte klar sind. Am Ende des „Karussells“ war jeder einmal in der Rolle dessen, der vorträgt und – in diesem Fall – zweimal in der Rolle dessen, der aus den Präsentationen der Mitschüler lernt. Zur Sicherung der Nachhaltigkeit des durch Kooperation Erlernten können durchaus auch herkömmliche Methoden stehen.

Einen sehr bemerkenswerten Stationenbetrieb haben auch Cornelia Reiszewitz de Simone und Flavia Herbert erstellt. In zehn Lernstationen haben sie mit ihrem Europa-Thema einen fächerübergreifenden und interkulturell interessanten Aspekt berücksichtigt.

Beatriz Kelbers elf- bis dreizehnjährige Schüler haben im Rahmen einer handlungsorientierten Österreich-Projektwoche Internetrecherchen zu österreichischen Städten durchgeführt, um sich am Ende die Städte gegenseitig vorzustellen. Das gemeinsame Backen einer Sacher-Torte bildete den kulinarischen Höhepunkt der Projektwoche.

Resümee und Ausblick

Die insgesamt von der Offenheit für Innovationen im eigenen Unterricht geprägten Diplomarbeiten waren nach Angaben der Diplomanden hilfreich in der Weiterentwicklung und Vertiefung der eigenen Lehrerpersönlichkeit und machten auch neugierig auf Österreich. Das Referat für Kultur und Sprache des österreichischen Bildungsministeriums bewertet die Kooperation mit der UFPR und ihren Absolventen als äußerst konstruktiv, als Horizont erweiternd und gewinnbringend. Einer Zusammenarbeit mit anderen möglichen Partnern sieht man mit Interesse entgegen.

Literatur

DOHNKE, Hartwig. *Reflexion/Beurteilung*. 2002.

http://www.learnline.nrw.de/angebote/lakonkret/seminar/aus_konz/dohnke_reflexion.pdf

HOFMANN, Franz / MOSER, Gerlinde. *Offenes Lernen planen und coachen*. Linz, Veritas 2002.

HUBER, Anne A. *Kooperatives Lernen – kein Problem. Effektive Methoden der Partner- und Gruppenarbeit*. Leipzig, Klett 2004.

POPP, Susanne: *Der Daltonplan in Theorie und Praxis. Ein aktuelles reformpädagogisches Modell zur Förderung selbständigen Lernens in der Sekundarstufe*. Innsbruck/Wien, StudienVerlag 1995.